„Ich möchte immer wieder neue Blickwinkel einnehmen."

Dr. Eveline Rudigier-Voigt leitet das Development & Technology Center der Geschäftseinheit „Electronic Packaging" bei der SCHOTT AG.

Kerstin Sonnabend



alle Fotos: SCHOTT AG

Im Development & Technology Center der SCHOTT AG in Landshut werden Komponenten, Gehäuse und Glaspulver speziell nach Kundenwunsch entwickelt und angefertigt.

Im Porträt

Dr. Eveline Rudigier-Voigt hat 2007, als die Entwicklung der Photovoltaik in Deutschland boomte, ihre Karriere bei der SCHOTT AG in Mainz als Scientific Advisor gestartet. Nachdem sie neun Jahre lang die Einheit „Advanced Processing Development" geleitet hat, übernahm sie im Januar dieses Jahres die Leitung des Development & Technology Center der Geschäftseinheit „Electronic Packaging" in Landshut.

Was ist unter „Electronic Packaging" zu verstehen?

Dabei geht es im Wesentlichen um das Design und die Herstellung von Komponenten und Gehäusen, die elektronische Komponenten zum Beispiel vor physischen Schäden und anderen Belastungen schützen. Die Auswahl der besten Materialien für das gewählte Design stellt sicher, dass die Komponenten ordnungsgemäß funktionieren und langlebig sind.

Welche Aufgaben verfolgen Sie genau?

Wir beschäftigen uns mit Fragen von der Materialwissenschaft bis zur Materialverarbeitung. Unser Produktspektrum reicht von hermetischen Glas-Metall- bzw. Glas-Glas-Verbindungen für Elektronik über Thermosicherungen bis hin zu speziellen Glaspulvern beispielsweise für Bereiche wie Life Science, Elektronik und weitere.

Wo kommen Glas-Metall-Verbindungen zum Einsatz?

Eine Anwendung findet sich heute in jedem Automobil: der Zünder für den Airbag. Ein anderes Beispiel sind elektrische Durchführungen, die in Kraftwerken verbaut sind.

Und die speziellen Glaspulver?

Modernes Füllmaterial für den Zahnersatz enthält die Pulver, genau wie Deodorants oder Feststoff-Brennstoffzellen.

Wer nutzt Ihre Entwicklungen?

Wir arbeiten überwiegend mit externen Kunden aus unterschiedlichen Branchen zusammen. Viele Produkte sind auf deren spezielle Wünsche angepasst. Dieser hohe Grad an Kundenorientierung gehört auch zu unseren Entwicklungsaufgaben.

Wie bewältigen Sie die Anforderungen?

Es bedarf dafür sehr vieler Kenntnisse, zum Beispiel aus Physik, Chemie und Materialwissenschaften. Mein Team hier in Landshut sowie an den Standorten in Singapur und Japan besteht aus knapp 80 Personen. Die Expertise ist breit verteilt: Manche haben in den Naturwissenschaften promoviert, andere einen Abschluss in den Ingenieurwissenschaften und es gibt speziell ausgebildete Techniker:innen.

Was hat sich im Vergleich zu Ihrer vorherigen Aufgabe geändert?

Ich bin der Entwicklung treu geblieben, aber jetzt gilt es vor allem, neue Produkte und Technologien schnell zu entwickeln und anzubieten. Bei neuen Kundenanforderungen ist es entscheidend, die technische Machbarkeit zu prüfen und dabei immer die Skalierung auf industrielle Maßstäbe im Kopf zu haben – und natürlich die Kosten.

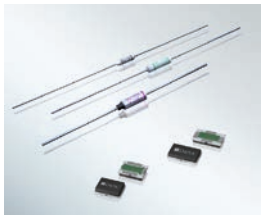
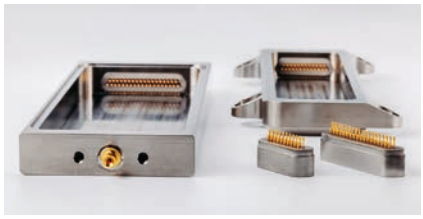
Warum haben Sie sich für den Wechsel entschieden?

Ich habe eine neue Herausforderung gesucht. Die jetzige Position lässt mich näher an die Umsetzung der Ideen heranrücken und erfordert mehr geschäftliches Denken. Neben den technischen Fragen kümmere ich mich jetzt auch um Personalentwicklung und strukturelle Themen wie das Erstellen von Technologie-Roadmaps. Diese Veränderung kommt mir entgegen: Ich möchte immer wieder neue Blickwinkel einnehmen.

War das Ihre Motivation, Physik zu studieren?

In der Schule habe ich keinen Physik-Leistungskurs besucht, aber viel über Albert Einstein gelesen. Darum wollte ich mir das Handwerkszeug aneignen, um zu verstehen, wie die Welt funktioniert. Als Absolventin einer

© 2025 Wiley-VCH GmbH



Das Team von Eveline Rudigier-Voigt entwickelt eine breite Palette von Produkten für verschiedene Anwendungen.

Mädchen-Schule war ich überzeugt, dass mir auch als Frau alle Möglichkeiten offenstehen.

Wie sind Sie zu den Anwendungen gekommen?

Das Studium in Heidelberg war sehr breit angelegt und ich habe gemerkt, dass mich Anwendungen eher interessieren als Theorie. Meine Diplomarbeit habe ich – damals noch ungewöhnlich – am Deutschen Krebsforschungszentrum geschrieben, zur automatisierten Bildverarbeitung.

Ein ganz anderer Bereich als heute…

Richtig. Nach dem Diplom habe mich für eine Promotion an der Universität Marburg entschieden, weil ich intensiv an einem Projekt arbeiten und lernen wollte, wie man so etwas managt. Dazu habe ich am Hahn-Meitner-Institut experimentiert, dem heutigen Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie.

Was war das Thema Ihrer Arbeit?

Es ging um Dünnschicht-Photovoltaik mit II-VI-Halbleitern und die Frage, wie sich eine bestimmte Funktionalität durch Beschichtungen erzielen lässt. Das hat mich so fasziniert, dass ich als Postdoktorandin weitergemacht habe, dann aber mit Fokus auf Silizium-Photovoltaik.

Eine Karriere in der Wissenschaft kam nicht infrage?

Nein, das haben die schlechten Berufsaussichten vereitelt. Ich hatte ein Kind bekommen und wollte mich nicht den starren Regeln unterwerfen. Außerdem hat mich die Anwendung mehr gereizt als das akademische Forschen.

Wieso haben Sie sich für die SCHOTT AG entschieden?

Ich hatte mehrere Angebote: Die Photovoltaik-Branche boomte zu der Zeit in Deutschland. In der zentralen Forschung als „Scientific Advisor", also als Expertin zu arbeiten, hat mich gereizt, weil ich meine Erfahrung für neue Anwendungen einbringen konnte.

Wie ging es weiter?

Nach drei Jahren bekam ich eine Führungsrolle angeboten und konnte die Abteilung, deren Teil ich zuvor war, übernehmen. Ich musste mich inhaltlich breiter aufstellen, insbesondere in Richtung unterschiedlichster Beschichtungen und Oberflächenmodifikationen von Glas. Die Anwendungen kamen aus den Lebenswissenschaften und der Pharmazie, aber auch aus der Unterhaltungs- und Haushaltselektronik. Das war ein wichtiger Schritt für mich.

Inwiefern?

Die Photovoltaik-Industrie bekam in Deutschland Probleme; auch die SCHOTT AG hat diese Sparte abgegeben. Als Abteilungsleiterin habe ich stattdessen eine Karriere im Management eingeschlagen.

Ist ein Weg wie der Ihre heute noch möglich?

In jedem Fall, aber es hängt vom eigenen Vermögen und Interesse ab. Bei der SCHOTT AG gibt es momentan drei Karrierepfade. Wer die eigene Expertise nutzen und ausbauen möchte, ist im Wissenschaftlerpool gut aufgehoben und kann sich ein breites Verständnis für die Anwendungen erarbeiten. Im Projektmanagement liegt der Fokus darauf, eine Idee so zu entwickeln, dass am Ende ein skalierbarer Prozess herauskommt, der sich für verschiedene Produkte anwenden lässt. Im klassischen Management ist man dagegen nur noch selten im Labor, hält aber weiterhin engen Kontakt.

Die SCHOTT AG und die Carl Zeiss AG gehören der Carl-Zeiss-Stiftung. Beeinflusst das Ihre Arbeit?

Die beiden Unternehmen agieren unabhängig voneinander; es gibt aber gemeinsame Arbeiten wie mit anderen Firmen auch. Entscheidender ist, dass die SCHOTT AG nicht an der Börse notiert ist. Das hat Vor- und Nachteile.

Welche denn?

Für kurzfristige Investitionen – etwa in neue Märkte – steht uns das Instrument der Kapitalerhöhung nicht zur Verfügung. Das können nur börsennotierte Unternehmen wie unser Tochterunternehmen SCHOTT PHARMA machen. Ein großer Vorteil ist aber, dass wir in Krisenzeiten unabhängiger agieren und die besondere Unternehmenskultur bewahren können.

Was ist das Besondere?

Die Stiftung fördert vor allem die Forschung und die Ausbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs. Das Unternehmen unterstützt aber auch lokale Sportvereine und Einrichtungen. So bleibt die Idee des Stiftungsgründers Ernst Abbe lebendig, die Gesellschaft am Erfolg der Unternehmen teilhaben zu lassen.

Eveline Rudigier-Voigt – zur Vita



1994 – 2000 Physikstudium, U Heidelberg
2001 – 2004 Promotion am Hahn-Meitner-Institut, Berlin und an der U Marburg
2004 – 2007 Postdoc am Hahn-Meitner-Institut, Berlin
2007 – 2024 SCHOTT AG, Mainz
2016 – 2024 Leitung der Einheit „Advanced Processing Development"
seit 2025 Leitung des Development & Technology Center der Einheit „Electronic Packaging" der SCHOTT AG, Landshut

© 2025 Wiley-VCH GmbH